

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlags- und Druck-Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Alt, 1. Marien-
straße 12/13. Fernruf 2521. Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landesverwaltung Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberbürgermeisteramt Dresden

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Alt, 1. Marien-
straße 12/13. Fernruf 2521. Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landesverwaltung Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberbürgermeisteramt Dresden

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Alt, 1. Marien-
straße 12/13. Fernruf 2521. Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landesverwaltung Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberbürgermeisteramt Dresden

Die Tagesordnung der Reichstagsfikung Oesterreich rückt auf die Regierungsbank - Aufruf zum Gemeinschaftsempfang

Berlin, 17. März.

Die zu Freitag, den 18. März, 20 Uhr, einberufene dritte Sitzung des dritten Reichstages im Dritten Reich wird historisch überaus bedeutsam werden. Zum ersten Male werden seit Gründung des Bismarck-Reiches in einem Deutschen Reichstag die Vertreter des Landes Oesterreich nicht in der Diplomatensloge sitzen, sondern als die Vertreter eines deutschen Landes auf den ihnen zustehenden Plätzen der Regierungsbank. Auf der Tagesordnung selbst steht als einziger Gegenstand „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels erläßt folgenden Aufruf:

Deutsch!

Das großdeutsche Reich ist entstanden. 75 Millionen Deutsche sind unter dem Banner des Hakenkreuzes geeint. Die tausendjährige Sehnsucht aller Deutschen ist erfüllt.

Am Freitag, dem 18. März, 20 Uhr, wird der Führer vor dem Deutschen Reichstag sprechen. Alle Volksgenossen hören im Rundfunk seine Rede. Die Partei trifft rechtzeitig Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang in Sälen und Gaststätten.

Oesterreichs Beamte werden vereidigt

Berlin, 17. März.

Auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich hat der Führer und Reichskanzler durch Erlass die Vereidigung der Beamten des Landes Oesterreich angeordnet. Der Erlass bestimmt, daß die öffentlichen Beamten des Landes

Oesterreich beim Eintritt in den Dienst einen Dienst-Eid zu leisten haben. Dieser Dienst-Eid lautet: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehoramt sein, die Befehle beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“ Die im Dienst befindlichen Beamten sind unverzüglich nach dieser neuen Vorschrift zu vereidigen. Jüdische Beamte sind nicht zu vereidigen. Jude ist, so lautet der Erlass, wer von mindestens drei der Rasse nach vollzählbaren Großeltern abstammt. Als Jude gilt ein Großelternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Weltanschauung anhängig ist. Als Jude gilt, gemäß dem Erlass, in diesem Rahmen auch der von zwei vollzählbaren Großeltern abstammende jüdische Vorfahr, der am 18. September 1895 der jüdischen Weltanschauung anhängig war oder am 18. September 1935 in sie aufgenommen wird, und der am 18. September 1935 mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem Juden verheiratet.

Wer sich weigert, den Eid zu leisten, ist vom Dienst zu entlassen. Die notwendigen Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichskanzler. (Oesterreichische Landesregierung). Der Erlass ist mit dem Tage der Verkündung, Wien, den 15. März 1938, in Kraft getreten.

Der Führer dankt für die Verbundenheit und Treue Zahllose Briefe und Telegramme von Volksgenossen aus aller Welt eingegangen

Berlin, 17. März.

Dem Führer und Reichskanzler sind aus Oesterreich von der NSDAP und ihren Gliederungen, von Städten und Gemeinden, von Verbänden, Betrieben und Dienststellen zahllose Briefe und Telegramme eingegangen, die in begeistertsten Worten der Freude und Dankbarkeit über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich Ausdruck geben. Ebenso ging beim Führer eine Fülle von gleich gestimmten Dankesausdrücken und dem ganzen übrigen Reich ein; auch die Deutschen im Ausland, insbesondere die im Auslande lebenden Oesterreicher, haben in vielen Telegrammen dem Führer ihre Freude begeistert zum Ausdruck gebracht. Zahlreich sind auch die Telegramme, in denen Ausländer ihre Befriedigung und ihre Zustimmung zu diesem historischen Ereignis ausdrücken.

Mit diesen Kundgebungen sind vielfach Stiftungen von Freizeiten für erholungsbedürftige Oesterreicher, insbesondere Kinder, sowie für Verfolgte und Geschädigte der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich verbunden. An der Spitze dieser Stiftungen steht die Hamburger Herder-Stiftung, welche dem Führer einen Betrag von 100.000 Reichsmark und zugleich 2000 Erholungsereisestage auf ihren Dampfern für verfolgte, eingekerkerte und geschädigte Oesterreicher zur Verfügung gestellt hat.

Der Führer und Reichskanzler spricht, da es ihm nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, auf diesem Wege allen Volksgenossen, die ihm durch diese Kundgebungen und diese tatkräftige Hilfsbereitschaft ihre Verbundenheit und ihre Treue bezeugt haben, auf diesem Wege seinen Dank aus.

Ein Fußball liegt dem Quai d'Orsay im Magen

Paris, 17. März.

Frankreichs Außenministerium hat dem französischen Fußballverband mitgeteilt, daß unter den augenblicklichen Umständen ein für den 24. März vereinbarter Fußballkampf zwischen einer französischen und einer österreichischen Mannschaft nicht wünschenswert sei. Der französische Sportverband hat sich diesem Rat angeschlossen und den Fußballkampf abgelehnt. Er bemüht sich nun um die Verpflichtung einer englischen Mannschaft.

Mussolini erteilt eine Lehre

Mailand, 17. März.

Mussolinis bedeutsame Rede vor der italienischen Kammer, in der er die geschichtlichen Grundlagen des Anschlusses darlegte, wird von der italienischen Presse am Donnerstag eingehend besprochen. Der „Corriere della Sera“ schreibt, allen Unwissenden, Vergeßlichen und Hurdhammen habe Mussolini mit seiner Rede die wirksamste und eindringlichste Lektion erteilt.

Die Turiner „Stampa“ schreibt, die österreichische Republik habe in den 30 Jahren ihres Bestehens weder den Willen noch die Fähigkeit gehabt, frei und unabhängig zu

handeln. Sie sei ein totes und undankbares Gewicht für den gewesen, der ihr Ansehen und ihre Autorität hätte schenken wollen. — Kein Volk, so betont die „Gazzetta del Popolo“, könne besser als das italienische die Bedeutung der Ereignisse jenseits der Brennergrenze verstehen, denn kein Volk habe dem italienischen näher als das Deutschland Adolf Hitlers. Es sei auffallend gewesen, daß gerade die Gegner Italiens sich zu leidenschaftlichen Beschürfern der österreichischen Unabhängigkeit aufwarfen. Oesterreich lag ihnen jedoch nur deshalb am Herzen, weil man hoffte, durch dieses Land eines Tages die Küste Berlin — Rom zu durchqueren zu können.



Ein Jubel sondergleichen erfüllte die Reichshauptstadt bei der Rückkehr des Führers aus Wien.

Ein Triumphator kehrte zurück

Begeisterte Berichte der ausländischen Presse

Paris, 17. März.

Der einzigartige begeisterte Empfang, den die Berliner Bevölkerung dem Schöpfer des großdeutschen Reiches bereitet, hat in der gesamten französischen Presse einen starken Eindruck hinterlassen. Die Blätter berichten begeistert und vermerken in diesem Zusammenhang die Einberufung des Reichstages für den 18. März. Mit großer Spannung sieht man in der französischen Öffentlichkeit dieser Sitzung entgegen.

„Journal“ schreibt: „Der triumphale Empfang Hitlers in Berlin! Der kühnste Berliner Vertreter des Staates betont in seinem Bericht, daß die Berliner wie nie zuvor dem Aufruf von Dr. Goebbels gefolgt seien. Mehr als zwei Millionen Menschen seien aufmerksam erschienen. Die Schnelligkeit, mit der die Nationalsozialisten derartige Massenmobilisierungen, die jedesmal größer und jedesmal geschlossener und immer begeisterter sind, durchführen, kann nicht anders als mit Staunen und Bewunderung erfüllt sein. In Deutschland hat man es mit einem einzigen Volke zu tun, das von Vaterlandsliebe befeuert und sogar zum Opfer seines Lebens entschlossen ist, wenn es von ihm verlangt werden sollte. Die Deutschen sind stolz, Deutsche zu sein. Sie sind stolz auf ihre Kraft, die sie mit Freude fundiert.“ Der Berichterstatter schreibt dann weiter: „Eine falsche Scham gehehe ich ein: Ich habe den unerhörten patriotischen und nationalen Charakter dieser Kundgebungen, ausgetoht, deren Beuge ich erneut war. Diese Kundgebungen haben mir das Herz zerrissen, und diese begeisternden Beifallstürme, die zu dem Führer wie Donnerrollen emporkamen, habe ich körperlich gespürt. Frankreich hat eine Niederlage erlitten. Der Jubel galt dem Kanzler Hitler, dem Sieger von Wien. In der Tat, ein Sieger hat seinen Einzug in Berlin gehalten! In ähnlicher Begeisterung schließt der Berichterstatter den Jubel der Menge für den Führer, den das Volk ohne Zweifel als den größten Deutschen aller Zeiten ansehe.“

Im „Matin“ heißt es: Die Berliner Bevölkerung, die sich langsam seit vorigem Freitag von ihren Rundfunkgeräten nicht mehr getrennt habe, habe nun am Mittwoch selbst gesprochen. Ueber vier Stunden habe sie ihre Begeisterung und Dankbarkeit, ihre Bewunderung und Ehrfurcht dem Gründer Großdeutschlands, Adolf Hitler, ausgedrückt. Hitler sei niemals in Berlin volkstümlicher gewesen, niemals sei eine so einmütig begeisterte Menge zum Flugplatz Tempelhof hinausgezogen, um den Führer zu sehen. Mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft der Hauptstadt Berlin habe zwischen Tempelhof und Berlin Spalier gebildet. Die Begeisterung der Menschen habe sich auf dem Wege bis zur



Ein BDM-Mädel durfte den Führer unmittelbar nach seiner Landung auf dem Flughafen Tempelhof begrüßen.

Frankreich richtet Flüchtlingslager ein

„Der militärische Zusammenbruch Sowjetpansiens ist nicht mehr aufzuhalten“

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Paris, 17. März.

Die Ereignisse überziehen sich, und die französische Diplomatie kommt kaum zu Atem. Nachdem die Errichtung Großdeutschlands als eine vollendete Tatsache betrachtet wurde, an der nichts mehr zu ändern sei, nachdem man sich nach dieser Erkenntnis in Paris zusammen mit der englischen Diplomatie in aller Eile dem tschechischen Problem zugewandt hat, und die mitteleuropäische Lage also bereits mit einer gewissen Orientierung verfolgt wurde, kamen in der vergangenen Nacht die Dödschschakalen (Dödschschakalen) natürlich nur für Nachrichten und Vorkommnisse aus Sowjetpansien. Die Nachrichten stellten übereinstimmend fest, daß ein poli-

tischer und militärischer Zusammenbruch Sowjetpansiens nicht mehr aufzuhalten sei. Die deutschen Bolschewiken haben nun ihren Druck auf die Regierung in letzter Stunde verstärkt und eine offene Einmischung Frankreichs in Spanien durchzusetzen versucht. Aber die Regierung blieb, wahrscheinlich auf Warnung Englands hin, bei der Möglichkeit der Regierung der Vertreter der französischen Regierungen verbleiben, diese Forderung abzulehnen. Die Regierung will ihre bisherige neutrale Haltung nicht aufgeben. Immerhin scheint man in Paris, um den vollkommenen Zusammenbruch Sowjetpansiens zu verhindern, jetzt an eine Vermittlungssaktion zur Herbeiführung eines vorläufigen Waffenstillstandes zu denken. In den Kreisen, in denen man die Lage mit Ruhe beurteilt, erklärt man, daß eine solche Aktion zu durchführbar sei, als daß ein derartiger Vorschlag von General Franco angenommen würde. Die französische Regierung hat inzwischen eine Reihe Vorberedungsmassnahmen an der spanischen Grenze treffen lassen. Sie scheint trotz aller schlechten Erfahrungen wieder bereit zu sein, die bolschewistischen Flüchtlinge aufzunehmen, denn es werden bereits Flüchtlingslager eingerichtet.

bei Dano bittet inständig: „Bleibt fern!“

Bilbao, 17. März.

Die Panikstimmung bei den bolschewistischen Machthabern in Sowjetpansien ist von Stunde zu Stunde. Die bolschewistischen Danten versuchen durch „Ausnahmegebote“ den Untergang ihrer Herrschaft abzuwenden. Um die Massenflucht ins Ausland zu verhindern, dürfen Välle nicht mehr ausgedient werden. An der spanisch-französischen Grenze wurde ein verstärkter Überwachungsdienst eingerichtet. Gleichzeitig wurden die Tschechoslowaken in allen Städten vertrieben, und in den bolschewistischen Mittelmeerhäfen führen die Tschechoslowaken rücksichtslos Verhaftungen durch. Der Zugverkehr zwischen Barcelona und Valencia wurde sehr stark eingeschränkt. Darüber hinaus wurde die Landstraße nach Norden für den Personenverkehr gesperrt. Wechselt man sich ferner, daß man mehrere tausend Flüchtlinge in der Nähe von Auswanderungslagern eingekerkert hat, um „Mischlinge“ zur Anzucht zu bringen.

Der frühere bolschewistische Außenkommissar bei Dano, der sich „verantwortungsbewußt“ wie alle Danten seines Schlages, in das sichere Barcelona aufgeschoben hat, hat im Hinblick auf aufsteigender Stimme die Bevölkerung inständig, in diesen „schweren Stunden“ nicht untreu zu werden.

Bei wird zum Streit mit Litauen sprechen

Warschau, 17. März.

Von litauischer Seite wird erneut eine Darstellung des polnisch-litauischen Grenzkonflikts gegeben. Darin heißt es u. a., daß der polnische Soldat auf litauischem Boden eingedrungen sei, nachdem er vorher Schiffe auf den litauischen Küsten abgegraben habe.

Volen gibt in der Frage des polnisch-litauischen Grenzkonflikts nachstehende amtliche Verlautbarung heraus: Am 1. März 1934 hat der polnische Außenminister Litauen zu einer Verhandlung über den polnisch-litauischen Grenzkonflikt eingeladen. Auf der nächsten Sitzung des Senats wird der polnische Außenminister über den gesamten Grenzkonflikt der polnisch-litauischen Beziehungen berichten.

Bis jetzt steht der Zeitpunkt für die nächste Senatsitzung noch nicht fest.

Die italienisch-englischen Gespräche

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. März.

Die italienisch-englischen Gespräche scheinen nunmehr sich den praktischen Einzelsachen zuzuwenden. Das wird wenigstens allgemein aus der Tatsache geschlossen, daß bei dem dritten Gespräch zwischen dem italienischen Außenminister und dem englischen Botschafter zum erstenmal der von London eingetragene Sachverhalt der englischen Auswärtigen Ämter für arabische Fragen an den Gesprächsteilnehmer teilnahm. In diesen Einzelsachen geht es u. a. um die Grenzregulierung des abessinischen Imperiums und das Verhältnis der beiden Länder zu den Anliegerstaaten des Roten Meeres.

dieser Sinfonie vorwärtstürmenden Schwung oder auch eine reiche Vielfalt der Gestaltung, die sich gelegentlich in tiefer Melancholie verliert. So wurde der schwerfällige, griechische Gehalt dieser Musik auf eine neue, bald zum organischen Klangraum gesteigert, bald erhabene Würde und Feierlichkeit abgemildert. Auch dem musikalischen Reichtum und seinem blühenden musizierenden Orchester dankte lebhaftesten Beifall.

Ein Abend war es, der in erster Linie das sinfonische Schaffen von Christian Sinding umriss und ihn als einen Musikanten von deutscher Romantik und nordisch-bäuerlicher Eigenart ins hellste Licht rückte. Blumen und begeistertes Jubel ehrten den großen Meister.

Im Anschluß an das Konzert fand ein Empfang im italienischen Vorkonzert. Der Leiter des Sinfonieorchesters der Nordischen Gesellschaft, Bertelsson, feierte Christian Sinding als einen Künstler nordischen Geistes. Erweiterte Sinding für diese Worte, tief ergriffen von den Worten, wo eine neue Welt geboren worden ist. Christian Sinding hob hervor, daß gerade Deutschland auf allen Gebieten der Kunst die Hochkultur der Zivilisation den nordischen Völkern gegeben habe und begründete dies mit ihrer Stammesverwandtschaft. Dr. Linn, der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, sprach im Auftrag des Sinfonieorchesterspräsidenten Hofe, Kiel, und betonte, daß das Sinfonieorchester ein weltweites Werk aller Arbeit darstelle. Bürgermeister Dr. Kluge entbot den Gruß der Bundeshauptstadt. Er sprach zugleich für die Dresdner Philharmonie und kennzeichnete mit warmen Worten den Menschen Christian Sinding und sein Werk.

Dr. Günter Hankewitz.

Die Tschechen machen sich Selbstvorwürfe

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Prag

Prag, 17. März.

Ein tschechischer Politiker, der prägnante Formulierungen liebt, charakterisierte die Entwicklung in Österreich mit folgenden Worten: „Wir Tschechen müßten das alte Österreich zerlegen, damit Großdeutschland entstehen könnte.“ Die tschechische antiosterreichische Revolution des Jahres 1918 als Wegbereiterin des im Jahre 1938 entstandenen großdeutschen Reiches Adolf Hitlers; es kann wirklich in unserer an Kontrasten reichen Zeit keine überraschendere Wendung geben als ein solches Eingeständnis aus tschechischer Munde. Das eigentliche Verzeihende an dieser Äußerung ist aber der Umstand, daß an ihr tatsächlich etwas Wahres ist. Sicher ist der Umstand, daß in Prag vor 20 Jahren nicht mit dem Ziel gemacht worden, die Voraussetzungen für einen großen deutschen National- und Einheitsstaat zu schaffen; aber ebenso wahr ist es, daß ohne die Vertreibung der Oösbürger und ohne die Zertrümmerung der alten Monarchie durch die Tschechen der deutsche Einheitsstaat Adolf Hitlers nicht möglich gewesen wäre. Man sieht aus diesem Beispiel in sehr anschaulicher Weise, wie sich die Auswirkungen eines politischen Ereignisses, wie es die tschechische Revolution des Jahres 1918 war, im Laufe der Zeit und Gegenteil verkehren. Heute sehen sich jene wenigen Tschechen gerechtfertigt, welche im Jahre 1918 aus dem tschechischen Nationalstandpunkt aus die völlige Zerlegung der alten Donaumonarchie als einen Fehler bezeichnet hatten und die Umformung der Monarchie in einen Bundesstaat der gleichberechtigten und autonomen Völker für besser hielten, als die Zerlegung in eine Reihe von selbständigen kleinen und mittleren Staaten.

Es ist bekannt, daß noch bei der Friedenskonferenz sehr viele Franzosen und Engländer der Aufteilung der alten Monarchie nur sehr ungern und widerwillig zustimmten, weil sie die Folgen voraussahen, die sich daraus ergeben müßten, da der Anbruch des neuen kleinen Österreichs an das Deutsche Reich auf die Dauer nicht zu verhindern sein würde. Von diesem dadurch entstehenden gewaltigen deutschen Staat im Herzen Europas befürchteten die einmal weitersehenden Engländer und Franzosen schon im Jahre

1918 nicht nur die Verwirklichung des alten großdeutschen Ideals, sondern auch den natürlichen und autonomen deutschen Einfluß auf die neu entstehenden kleinen Staaten. Deshalb nahm man die totale tschechische Revolution in Paris und London von allem Anfang an nur mit einem feuchten Auge zur Kenntnis. Aber der Schwung der antiosterreichischen und antiosterreichischen Erhebung in Prag war nicht aufzuhalten. Die Revolution in Prag stellte die Pariser Friedenskonferenz vor vollendete Tatsachen, und die „großen Vier“ konnten gar nichts anderes tun, als den geschaffenen Zustand anzuerkennen, zu dessen moralischer und ideologischer Begründung das Selbstbestimmungsrecht der Nationen verwendet wurde. Dieses gleiche Selbstbestimmungsrecht verweigerte man allerdings den Deutschösterreichern, deren Staat ebenfalls aus der alten Monarchie übriggeblieben war. Es erging sogar ein ausdrückliches Verbot für Österreich. Das strafende Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes bekam einen sehr durchdringenden Mantel umhängt. Man hatte damals auch die Macht, dem Verbot Beachtung zu verschaffen, und hat die Macht auch wirklich ausgeübt.

Heute hat man in Paris und London diese Macht über das deutsche Volk nicht mehr. Deshalb kam der Anbruch mit so elementarer Macht, weil die Rechtslage von allem Anfang an klar war. Das deutsche Volk läßt das Recht seines Selbstbestimmungsrechtes, das von allen anderen Nationen schon lange und ganz selbstverständlich geübt wurde, endlich aus. Und die Welt ist nicht eingestürzt. In London und Paris zwinkerte man sich in politischen Kreisen vertraulich zu: Seht ihr, wie recht wir 1918 gehabt haben, als wir die alte Donaumonarchie nicht zertrümmern wollten! Die Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie war ein geschichtlicher Fehler, wenn man Großdeutschland verhindern wollte. Also ein Fehler, vom Pariser, Londoner und Prag Standpunkt gesehen, denn selbstverständlich legt man in Prag seinen Wert darauf, in der Weltgeschichte einmal das indirekte Verdienst an der Gründung des deutschen Einheitsstaates zugeschrieben zu erhalten.

bewußt gewesen, daß das Subjektivität mit dem gesamten deutschen Volkstum schicksalhaft verbunden ist.

Die Prager Presse meißelt hierzu: „Unter dem Einfluß dieses Ereignisses trat auch die Verteilung der deutschen Christlichsozialen zusammen, um über die Vorgänge im deutschen aktivistischen Lager zu beraten und die zukünftigen Beschlüsse zu fassen.“

Prag wünscht keine Wiener Emigranten

Prag, 17. März.

Die tschechoslowakische Regierung hat eine strenge Überwachung der Grenzen angeordnet, um eine Emigration aus Deutsch-Österreich zu verhindern. Der Bismarckweg wurde bisher noch nicht eingeführt, doch haben die Grenzbehörden strikten Auftrag, keinen österreichischen Staatsbürger tschechoslowakisches Gebiet betreten zu lassen, wenn er nicht in der tschechoslowakischen Botschaft oder bei einer tschechoslowakischen Konsulatsabteilung ausweisen kann. Wie der „Benton“ hierzu erklärt, hat bei diesen Anordnungen vor allem die Erwägung eine Rolle gespielt, durch Aufnahme von Emigranten das politische Verhältnis zum Deutschen Reich nicht zu belasten.

gestalt. Ingeborg Gressel, Oslo, eine ganz hervorragende Künstlerin, musizierte aber auch die rauschenden Figuren wie die ungemessenen düsternen Stellen mit einer bewundernden Innerlichkeit von voll fruchtbarer Kunst, an der man seine helle Freude haben konnte. Für solch überraschende Leistung, die einerseits in einer grundfolgenden Technik begründet ist, andererseits auf eine überlegene Fähigkeit der geistigen Ausdeutung zurückgeht, dankte ihr jeder Beifall der Röhre.

Kammeränger Arno Schellender, von Perist Jepson mit erstemem Geschick und einfühlsamer Auffassungsfähigkeit begleitet, sang dann vier Lieder, darunter die Worte Walters von der Vogelweide: „Reint, frohme, bise Arans“, ferner „Traum durch die Dämmerung“, das frische, lede Lied „Schlagende Herzen“, endlich „Dem Tage“. Der Künstler, den man immer wieder als Vorkämpfer von neuem Schönen lernt, wählte den Gesängen einen so liebenswerten Klang zu verleihen, daß man förmlich nach einer süßigen Begehrte, die mit einem Volkslied „Komm, mein Mädchen“ gewahrt wurde.

Am Schluß stand die erste Sinfonie in D-Moll, ein impulsives, hochromantisches Werk, das Wagners Einfluß nicht verleugnet. Dies nicht nur in den wuchtig-gebildeten Bläsermengen, sondern auch in dem mit jählichen Klängen durchwobenen Mittelfeld, wo sich eine edle Klarinettenmelodie vom jählichen Streichklang löst. Klug und kläglich geistert der folgende Satz vorüber, um sich endlich in majestätischer Höhe zu verbleiben, das ganze Werk in monumentaler Orchesterprache krönend. Paul van Kempen wählte

Der „Beitellubent“ im Theater des Volkes

Milobers „Beitellubent“ ist die letzte große Operette des Winters, mit der das Theater des Volkes, wenn man so sagen will, ein tschechisches Tradition verlor. Die Entwicklung der noch so jungen tschechischen Operettenbühne konnte man von der „Nacht in Venedig“ von Strauß bis Milobers recht gut beobachten. Die Kräfte haben sich eingelebt, die künstlerischen Vorstände wissen um das Gesamtziel, das ihnen vorsteht, und aus alledem ergab sich, daß die tschechische Bühne heute für eine laudable, gute Operettenaufführung mehr im klassischen Sinne arbeitet und sich vom

reuemäßigen Eintrag der Inszenierung immer mehr abwendet. Vielleicht hätte gerade der „Beitellubent“ mit seinen sechs Bildern hier eine Bedeutung, mehr klassenmäßig, bunt und aufgelockert zu schildern und das dem Auge wohlgefällige Nebenwerk zum Hauptwerk zu machen. Das Milobers alte, ewig junge und oft breit überhauchte Musik der Kern blieb, ist in erster Linie Hugo Benedek als Kapellmeister zu danken, der mit seinem Orchester wiederum sauber bedient und trefflich akzentuiert musizierte. Doch auch Georges Bianvalet als Tagelöhler hat hier mit seinem innerlichen Gestaltungswillen, der noch seiner Auffassung alle Szenen einer Operette zu durchdringen hat, im gleichen Sinne gearbeitet. Die Worte waren von Dr.

Endetendeutsche Splintergruppen gehen in sich

Prag, 17. März.

Am Mittwoch tagte in Prag der Reichsparteivorstand des Bundes der Wandwirte unter dem Vorsitz Gustav Daxers. Es wurde beschlossen, daß der Bund der Wandwirte als Regierungspartei seinen eigenen Weg gehen müsse. Von heute an geht der Parteivorstand des BvW seine Vertreter aus der aktivistischen Zentralkasse und aus den aktivistischen Bezirksstellen zurück. Nach einer Presseerklärung des BvW will man schon in der allerersten Zeit Gesandte einbringen, die sich beziehen werden: Auf die Verankerung der Volkswirtschaft der tschechischen Volksgruppe im Sinne eines gleichberechtigten Staatsvolkes, auf die nationale Selbstverwaltung zur unbehinderten Entwicklung auf dem Gebiete der Kultur, der Wirtschaft, der Sozialpolitik und der Verwaltung und auf die Wiedergutmachung angelegenen Unrechtes. Die Presseerklärung des BvW stellt ausgesprochen politische Überlegungen unter Hinweis auf die „große Zeit“ in den Vordergrund und versichert, daß der BvW nie seine völlige Einstellung verlassen habe. Der BvW sei sich immer dessen

Nordische Musik / Christian-Sinding-Abend der Dresdner Philharmonie

Vielfältig erscheinen die Berührungspunkte nordischer und deutscher Kultur, besonders mannigfaltig jedoch im Reiche der Musik. Christian Sinding muß als einer der Meister gelten, deren musikalische Erde auf deutschem Boden gereicht ist und sich entfaltet hat, ohne jedoch die angestammten, volkstümlich begründeten Wege zu verlassen. Er ist einer der schöpferischen Köpfe, dessen Lebenswerk sich auf ein deutsch-nordisches, volkstümlich verwurzeltes Erbe gründet und sein Schaffen durchglüht. Eine Zeit, die für das Gefühl solcher weichenhafter Verwandtschaft stärker denn je aufgeschlossen ist, wird auch hier Neues und Eigenes entdecken. Unter diesem Gesichtspunkt einer Vertiefung der deutsch-nordischen kulturellen Beziehungen wollen die Dresdner Sinding-Abende gesehen sein, deren künstlerisch bedeutsamen Auftakt die Dresdner Philharmonie in Gemeinschaft mit dem Sinfonieorchester der Nordischen Gesellschaft bestritt. Das Konzert im Gewerbehause stand unter dem Protektorat Sr. Erzellens des Königl. Norwegischen Gesandten A. Scheel und gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erfolg, zumal der anwesende Komponist persönlich für den überaus lebhaften und begeisterten Beifall dankte.

Am Beginn stand das „Rondo infinto“, Werk 42, des großen Meisters. Eine jugendfrisch aufblühende Musik ist es, bei der das feurige, thematische Wesen der Stimmen bald von einer breiten, lyrisch-warmen Stimmung abgelöst wird, die sich in fatten Oboen- und Klarinettenklängen kundgibt. Dann aber beherstet wieder ein rhythmisch gepaßtes Rondo, zu strahlender Auspielung geführt, das musikalische Geschehen. Schon dieses Werk läßt die bevorstehende Rolle der Bläser erkennen, die bald träumerisch und verinnerlicht, bald markant und eigenwillig geführt, Wesentliches zu sagen haben.

Aus stilistisch verwandtem, doch ergebnismäßig anderem Gepräge war das Konzert für Klavier und Orchester gesponnen. Eine dreifache, weiträumige Musik steigt auf, die den orchestraalen Ablauf mit fast sinfonischer Gedächtnis beherrscht. Da schwingt sich eine Oboemelodie empor, bald von breiten, wuchtigen Bläserklängen abgelöst, um endlich in wunderbarer poetischer, farbiger entwirrtener Vertiefung auszufließen. Der getragene Mittelteil, den eine jäh-romantische Hornmelodie einleitet, bleibt trotz seiner düsteren Grundstimmung von einem sauberen Adel beherrscht. Musik der Schären und Fjorde ist es, die da in die stehende Stille eingefangen worden ist. Wenn eine Stille emporschallt, so in dem geistvollen und sprichhaften Schluß, wird sie immer wieder von blühenden und schwellenden Klangmalereien ab-



Der hiesige

An das deutsche

wird aufgeföhrt

Reichsflaggen

Der

Das

Ein

hoch

Deutsch

geteilt

Ein

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Arbeit

Ramm haſſte er das Zimmer verlaſſen, als der Schwach-
ſaate: „Da hat man mir Herrn von Weber als einen ge-
reichen Ramm geſchickt, der gut zu unterhalten weiß, ab-
er hat ja nicht ein einziges Mal den Ramm aufgetan.“
„Er hat doch den Ramm aufgetan,“ erwiderte ihm ein
Dame. „Als ſie ſprachen, hat er wenigſtens ein Hundchen
gegähnt.“

Grotwind muß glücklicher werden

ROMAN VON WALTER LAURENTIUS

Alle, außer Heddermeyer, fühlten, daß sich hier etwas anbahnte, was irgendwie peinlich werden konnte. Dammers nahm es mit Gleichmut auf. Je eher — desto besser! Auch Heinrich fühlte sich nicht sehr wohl in der Rolle, die Vera ihm hier aufspielte. Aber er hatte das Gefühl, daß es jetzt für ihn darauf ankam, Daltung zu bewahren.

„Nur heute in der Stimmung, nichts tragisch zu nehmen. Offenbar brauchen ihre alte Freundin wieder einmal eine kleine Zensur. Angst um Heinrich? — Das wohl nicht! Aber etwas beunruhigt war sie doch über diese seltsame Verabredung.“

Nur Heddermeyer, der nichts verstand, hatte einen anderen Eindruck. Seine Hochachtung vor Heinrich klagte ein betrübliches Gesicht. „Angst um Heinrich? — Das wohl nicht! Aber etwas beunruhigt war sie doch über diese seltsame Verabredung.“

Nur Heddermeyer, der nichts verstand, hatte einen anderen Eindruck. Seine Hochachtung vor Heinrich klagte ein betrübliches Gesicht. „Angst um Heinrich? — Das wohl nicht! Aber etwas beunruhigt war sie doch über diese seltsame Verabredung.“

Nur Heddermeyer, der nichts verstand, hatte einen anderen Eindruck. Seine Hochachtung vor Heinrich klagte ein betrübliches Gesicht. „Angst um Heinrich? — Das wohl nicht! Aber etwas beunruhigt war sie doch über diese seltsame Verabredung.“

gar keine Unannehmlichkeiten haben. Ich will ja auch von Dammers nichts — gar nichts — nur los von ihm! Ich mag ihn nicht mehr! Deini, bist du mir noch gut? Hast du mich früher nicht einmal ganz gern gehabt?“

„Vera, du mußt jetzt vernünftig sein. Wir haben eine Unterredung vor uns, die vielleicht nicht ganz einfach ist.“

„Alles ist einfach, wenn du hier bist!“ rief Vera.

Sie schaute dabei gespannt auf das leise Knacken am Türschloß draußen und überhörte es sofort mit lauter Stimme: „Deini, mein lieber Deini, wenn du nur bei mir bist!“

Sie zog ihn leidenschaftlich zu sich herunter und küßte ihn. Als Heinrich sich in einem schweren Widerstreit seiner Gefühle wieder aufrichtete, stand Dammers im Zimmer. Noch im Mantel, den Gut in der Hand.

„Hier ist in der Tat alles einfach“, sagte er. „Es tut mir leid, Herr Deger, aber Fräulein Chroska wollte ja, daß ich noch die Schlüssel zur Wohnung habe. Hier sind sie.“

Er legte die Schlüssel auf den Tisch und wandte sich wieder zur Tür.

Heinrich war aufgesprungen. „Herr Dammers, ich möchte Ihnen erklären.“

Aber Dammers schnitt ihm mit einer Handbewegung das Wort ab.

„Verzeih mir Herr Deger, sagte er sehr höflich, ich habe nicht die Absicht, eine Erklärung von Ihnen anzuhören. Ich habe hier nichts weiter zu tun, als mich von Fräulein Chroska zu verabschieden.“

Er verbeugte sich korrekt vor Vera. Die sah ihn mit offenen Augen voll Hohn und Däch an und schweig. Da ging er, ohne Heinrich weiter zu beachten.

Als die Tür draußen ins Schloß schnappte, sprang Vera auf, stürzte hinaus und überlegte sich, daß nun auch niemand mehr da war. Dann kam sie zurück und fiel Heinrich jubelnd um den Hals. Der stand ärgert mitten im Zimmer und versuchte, sich aus dieser wilden Umarmung loszumachen.

„Das war nicht sehr klug, liebe Vera“, sagte er.

Aber sie lachte unbehindert. „Das war nicht klug gewesen? Das war genial, Deini! Das war grandios!“

Aber ich bitte dich, nun ist es natürlich im Recht, und ich möchte wirklich nicht, was ich ihm noch erklären sollte.“

„Du fängst aber doch so wunderlich an“, neckte sie ihn.

„Das habe ich zunächst gesagt, um irgendwie deine Interessen wahrnehmen zu können, aber im Grunde bleibt wirklich nicht viel davon übrig.“

„Was für Interessen? — Interessen! — Mein Gott, mein einziges Interesse war, ihn los zu werden. Das ist, glaube ich, gründlich erreicht.“

„Dach du nicht gewußt, daß er die Schlüssel hatte?“

„Dach ich doch in diesem Augenblick nicht daran gedacht“, log sie weinerlich. „Schlief doch nicht, Deini, es ist doch alles gut so. Nun höre er und nicht mehr.“

Sie fing wieder an zu lachen und zu singen und tanzte im Zimmer umher. Heinrich war mit dem Verlauf der Dinge keineswegs ganz einverstanden, aber schließlich mußte auch er lachen.

Nach einer Weile beruhigte sich Vera. Sie blieb mitten im Zimmer stehen, und dann kam sie langsam — ganz langsam auf ihn zu. Wie im Ballett hob sie bei jedem Schritt die Hüfte, als liege sie über hohe Hindernisse. Sie hielt beide Hände mit gespreizten Fingern vor sich, als wolle sie ihm eine lustige Fantommaske vorspielen.

Dicht vor ihm blieb sie in dieser Haltung stehen. Dann legte sie ihm die Hände auf die Schultern.

„Bist du da, Deini?“ flüsterte sie, „bist du da?“

„Doch mal“, fuhr sie leise fort, „wie still es hier ist!“

Es war nicht sehr hell im Zimmer, nur eine kleine Tischlampe brannte. Das große Deckenlicht hatte Vera ganz nebenher ausgeschaltet, als sie hinter Dammers zur Tür hinauslief. Argendwo in der Wohnung — vielleicht in der Wasserleitung — war ein Geräusch vernnehmbar.

„Gut!“ machte Vera, „das ist das Geschenk der Grotmutter! — Nein, das ist der Geist des verstorbenen Grotwind. Er senkt noch seiner Tage.“

„Vera, du sollst das nicht sagen!“

„Dann mach' mir doch den Mund zu!“

Ganz dicht vor ihm schaute sie ihm ins Gesicht. Da sah er sie an sich und schloß ihr den Mund mit seinen Fingern.

„Und wie denkst du über die Zukunft?“ fragte Heinrich das Gespräch wieder an.

„Nur ich schon wieder denken?“ schmolle sie.

„Es empfiehlt sich.“

„Na, ich werde sehen, daß ich auch ohne Dammers ein Engagement bekomme. — Sehr einfach!“

„Vor ein paar Tagen handelt du das gar nicht so einfach.“

„Das wird sich ja zeigen, mein Güter. So schrecklich eilig ist das doch nicht.“

„Aber reicht denn dein Ausfluß von Substanz für alles?“

„Hier wohnt du doch viel teurer als in deiner Pension.“

„Ach, das hat ja alles Zeit. Die paar Rechnungen sind doch nicht so wichtig!“

„Immerhin, Vera, es muß doch sicher mancherlei bezahlt werden. Und ich habe meistens auch nicht übermäßig viel.“

„Dach nur nicht so schreckliche Angst, Deini, für einen gelegentlichen kleinen Bummel bin ich dir doch sicher noch gut und was brauche ich schon! Ist deine Stellung bei Wilde jetzt nicht ganz ordentlich?“

„Es geht, aber hoffentlich wird sie bald besser.“

„So, daß du Ausflüchten darauf?“ fragte sie gespannt.

„Vielleicht, aber ich kann noch nicht darüber sprechen.“

„Aber Deini, mir kannst du es doch sagen!“

„Nein, auch dir nicht!“

„Ist es etwas Besonderes?“

„Natürlich, aber bitte frage nicht, ich sage doch nichts.“

„Was war das? Was verschwiegst Du Heinrich so ängstlich? Was gab es bei Wilde für Geheimnisse? Sollte etwa der Unfall...?“

„Nein — Gänse weg! — Oder doch? Trafen sich hier etwa seine und ihre Interessen?“

„Deini, sei nicht so komisch — wenn du wüßtest, was ich weiß.“

„Was sollst du schon wissen?“

„Wenn es etwas Besonderes in eurer Firma ist, dann kann es doch nur so etwas Reizvolles sein wie damals die Sache von Grotwind.“

Heinrich schweig. Da fuhr sie fort:

„Oder am Ende gar dieselbe Sache? — Ja, Deini? Macht du die Sache von Grotwind weiter? Ist das deine neue, gute Position? — Ja, wenn es das ist, mein Junge, dann spiele ich nicht Verstecken mit mir! Dann sage mir doch schnell, was los ist! Es könnte sehr wichtig für dich sein.“

Heinrich sah sie kopfschüttelnd an.

„Was hast du bloß? Wie kommst du zu solchen merkwürdigen Andeutungen?“

„Jetzt erzähl mir, Daltung, sieh dich an wie vorgewagt! Der Zwischenfall mit jenes Dandachsel fiel ihr wieder ein. Es war doch ein sehr riskantes Spiel.“

Sie nahm Heinrich bei der Hand und führte ihn zu der Couch. Dort setzte sie sich neben ihn und fing an, ihm sehr ruhig und ernsthaft auszurechnen.

„Sieh mal, Deini, es ist doch alles so sehr, sehr schwer für uns. Für mich und auch für dich. Man muß sich doch gegenseitig helfen. Ich bin ja so froh, daß du mir hilfst, und daß ich dich überhaupt habe. Wenn ich nun in der Lage wäre, dir zu helfen, daß du schneller vorwärtskommst, daß du Erfolge hast, — wäre das nicht großartig?“

„Ja, aber diese Willkür hast du doch gar nicht. Wenn ich nun wirklich die Absicht hätte, so etwas Reizvolles wie Grotwind zu probieren, wie wüßtest du mir denn dabei nützen?“

Vera ärgerte sich immer. Es war wirklich höchst riskant. Man mußte sich hüten!

„Vielleicht habe ich Beziehungen“, log sie, „aber sage mir erst, ob es das wirklich ist!“

„Nein, es ist Unsinn, davon zu sprechen. Es ist ein Versuch, eine Probe, — weiter nichts.“

„Du willst also probieren“, rief sie auf Grotwind zu, „ob du das Resultat selbst finden kannst? Das heißt, das Grotwind damals verloren hat?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, rief sie: „Aber Deini, das ist doch ausgeschlossen! Eine Sache, an der ein so bedeutender Mann wie Grotwind so lange gearbeitet hat, die kannst du doch nicht ohne weiteres nachmachen!“

„Das wäre wohl erst noch zu beweisen“, antwortete er gefränkt.

Sie ließ ihn nicht merken, daß er sich damit endgültig veraten hatte. Sie sah eine außerordentliche Möglichkeit, aber auch eine ebenso außerordentliche Gefahr. Dieser Schachzug durfte nicht scheitern.

„Wenn ich nun jemand wüßte“, sondierte sie vorsichtig, „der dir bei dieser Sache wertvolle Hinweise geben könnte, so daß du schneller, — oder sogar wir ruhig, das Ziel überstreichst, was du so sehr verfolgst, würde das deine Stellung bei Wilde nicht sehr verbessern?“

„Natürlich, Vera, aber das ist ja alles Unsinn!“

(Fortsetzung folgt.)

Wetternachrichten vom 17. März

Wetterbericht des Reichwetterdienstes, Hauptstadt Dresden



Wetterlage

Im Bereich der Mittelmeerküste hat sich nunmehr eine ausgedehnte Hochdruckzone entwickelt, deren westliche Ausläufer sich bis zu den Azoren ziehen. Mittelamerika befindet sich am Vorrande dieses Hochdruckgebietes und verleiht daher weiter im Westwindbereich mit mäßigen Regenfällen. Im Nordwesten des Kontinents haben sich nun wieder die ausgedehnten Hochdruckgebiete der unteren Breiten vorwiegend in mäßiger Höhe ausbreiten.

Jahresdauerkarte für den Dresdner Zoo nicht vergessen!

Die Karte ist für Sie bei Druckverbreitung

25241

Liepsch & Reichardt

Dresden, E. S. Marienstraße 28-30

| Stationen | Temperatur 7 Uhr morg. | 10 Uhr morg. | 12 Uhr morg. | 14 Uhr morg. | 16 Uhr morg. | 18 Uhr morg. | 20 Uhr morg. | 22 Uhr morg. | 24 Uhr morg. | Wind Richtung aus | Stärke (1-12) | Wetter Bew. | Wetter Bew. | Wetter Bew. | Wetter Bew. | Wetter Bew. | Wetter Bew. | Wetter Bew. | Wetter Bew. |
|------------------|------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-------------------------|------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Dresden | +7 | +14 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | W | 3 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Leipzig | +7 | +15 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | WSW | 3 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Chemnitz | +7 | +15 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | W | 3 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Regensburg | +6 | +15 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | WSW | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Bayern (München) | +5 | +13 | +4 | +13 | +8 | +10 | +8 | +8 | +8 | W | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Frankfurt | +1 | +8 | +1 | +8 | +3 | +5 | +3 | +3 | +3 | WSW | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 |
| Wien | +7 | +14 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | WSW | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 |
| Prag | +6 | +13 | +5 | +13 | +8 | +10 | +8 | +8 | +8 | WSW | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Warschau | +9 | +16 | +7 | +16 | +11 | +13 | +11 | +11 | +11 | W | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Berlin | +9 | +16 | +7 | +16 | +11 | +13 | +11 | +11 | +11 | W | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Dresden | +7 | +14 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | WSW | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| München | +7 | +14 | +6 | +15 | +10 | +12 | +10 | +10 | +10 | SW | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 |

Gründungsdauer: 100 Jahre. 1. März 1938. 2. März 1938. 3. März 1938. 4. März 1938. 5. März 1938. 6. März 1938. 7. März 1938. 8. März 1938. 9. März 1938. 10. März 1938. 11. März 1938. 12. März 1938. 13. März 1938. 14. März 1938. 15. März 1938. 16. März 1938. 17. März 1938. 18. März 1938. 19. März 1938. 20. März 1938. 21. März 1938. 22. März 1938. 23. März 1938. 24. März 1938. 25. März 1938. 26. März 1938. 27. März 1938. 28. März 1938. 29. März 1938. 30. März 1938. 31. März 1938. 1. April 1938. 2. April 1938. 3. April 1938. 4. April 1938. 5. April 1938. 6. April 1938. 7. April 1938. 8. April 1938. 9. April 1938. 10. April 1938. 11. April 1938. 12. April 1938. 13. April 1938. 14. April 1938. 15. April 1938. 16. April 1938. 17. April 1938. 18. April 1938. 19. April 1938. 20. April 1938. 21. April 1938. 22. April 1938. 23. April 1938. 24. April 1938. 25. April 1938. 26. April 1938. 27. April 1938. 28. April 1938. 29. April 1938. 30. April 1938. 1. Mai 1938. 2. Mai 1938. 3. Mai 1938. 4. Mai 1938. 5. Mai 1938. 6. Mai 1938. 7. Mai 1938. 8. Mai 1938. 9. Mai 1938. 10. Mai 1938. 11. Mai 1938. 12. Mai 1938. 13. Mai 1938. 14. Mai 1938. 15. Mai 1938. 16. Mai 1938. 17. Mai 1938. 18. Mai 1938. 19. Mai 1938. 20. Mai 1938. 21. Mai 1938. 22. Mai 1938. 23. Mai 1938. 24. Mai 1938. 25. Mai 1938. 26. Mai 1938. 27. Mai 1938. 28. Mai 1938. 29. Mai 1938. 30. Mai 1938. 31. Mai 1938. 1. Juni 1938. 2. Juni 1938. 3. Juni 1938. 4. Juni 1938. 5. Juni 1938. 6. Juni 1938. 7. Juni 1938. 8. Juni 1938. 9. Juni 1938. 10. Juni 1938. 11. Juni 1938. 12. Juni 1938. 13. Juni 1938. 14. Juni 1938. 15. Juni 1938. 16. Juni 1938. 17. Juni 1938. 18. Juni 1938. 19. Juni 1938. 20. Juni 1938. 21. Juni 1938. 22. Juni 1938. 23. Juni 1938. 24. Juni 1938. 25. Juni 1938. 26. Juni 1938. 27. Juni 1938. 28. Juni 1938. 29. Juni 1938. 30. Juni 1938. 1. Juli 1938. 2. Juli 1938. 3. Juli 1938. 4. Juli 1938. 5. Juli 1938. 6. Juli 1938. 7. Juli 1938. 8. Juli 1938. 9. Juli 1938. 10. Juli 1938. 11. Juli 1938. 12. Juli 1938. 13. Juli 1938. 14. Juli 1938. 15. Juli 1938. 16. Juli 1938. 17. Juli 1938. 18. Juli 1938. 19. Juli 1938. 20. Juli 1938. 21. Juli 1938. 22. Juli 1938. 23. Juli 1938. 24. Juli 1938. 25. Juli 1938. 26. Juli 1938. 27. Juli 1938. 28. Juli 1938. 29. Juli 1938. 30. Juli 1938. 31. Juli 1938. 1. August 1938. 2. August 1938. 3. August 1938. 4. August 1938. 5. August 1938. 6. August 1938. 7. August 1938. 8. August 1938. 9. August 1938. 10. August 1938. 11. August 1938. 12. August 1938. 13. August 1938. 14. August 1938. 15. August 1938. 16. August 1938. 17. August 1938. 18. August 1938. 19. August 1938. 20. August 1938. 21. August 1938. 22. August 1938. 23. August 1938. 24. August 1938. 25. August 1938. 26. August 1938. 27. August 1938. 28. August 1938. 29. August 1938. 30. August 1938. 31. August 1938. 1. September 1938. 2. September 1938. 3. September 1938. 4. September 1938. 5. September 1938. 6. September 1938. 7. September 1938. 8. September 1938. 9. September 1938. 10. September 1938. 11. September 1938. 12. September 1938. 13. September 1938. 14. September 1938. 15. September 1938. 16. September 1938. 17. September 1938. 18. September 1938. 19. September 1938. 20. September 1938. 21. September 1938. 22. September 1938. 23. September 1938. 24. September 1938. 25. September 1938. 26. September 1938. 27. September 1938. 28. September 1938. 29. September 1938. 30. September 1938. 1. Oktober 1938. 2. Oktober 1938. 3. Oktober 1938. 4. Oktober 1938. 5. Oktober 1938. 6. Oktober 1938. 7. Oktober 1938. 8. Oktober 1938. 9. Oktober 1938. 10. Oktober 1938. 11. Oktober 1938. 12. Oktober 1938. 13. Oktober 1938. 14. Oktober 1938. 15. Oktober 1938. 16. Oktober 1938. 17. Oktober 1938. 18. Oktober 1938. 19. Oktober 1938. 20. Oktober 1938. 21. Oktober 1938. 22. Oktober 1938. 23. Oktober 1938. 24. Oktober 1938. 25. Oktober 1938. 26. Oktober 1938. 27. Oktober 1938. 28. Oktober 1938. 29. Oktober 1938. 30. Oktober 1938. 31. Oktober 1938. 1. November 1938. 2. November 1938. 3. November 1938. 4. November 1938. 5. November 1938. 6. November 1938. 7. November 1938. 8. November 1938. 9. November 1938. 10. November 1938. 11. November 1938. 12. November 1938. 13. November 1938. 14. November 1938. 15. November 1938. 16. November 1938. 17. November 1938. 18. November 1938. 19. November 1938. 20. November 1938. 21. November 1938. 22. November 1938. 23. November 1938. 24. November 1938. 25. November 1938. 26. November 1938. 27. November 1938. 28. November 1938. 29. November 1938. 30. November 1938. 1. Dezember 1938. 2. Dezember 1938. 3. Dezember 1938. 4. Dezember 1938. 5. Dezember 1938. 6. Dezember 1938. 7. Dezember 1938. 8. Dezember 1938. 9. Dezember 1938. 10. Dezember 1938. 11. Dezember 1938. 12. Dezember 1938. 13. Dezember 1938. 14. Dezember 1938. 15. Dezember 1938. 16. Dezember 1938. 17. Dezember 1938. 18. Dezember 1938. 19. Dezember 1938. 20. Dezember 1938. 21. Dezember 1938. 22. Dezember 1938. 23. Dezember 1938. 24. Dezember 1938. 25. Dezember 1938. 26. Dezember 1938. 27. Dezember 1938. 28. Dezember 1938. 29. Dezember 1938. 30. Dezember 1938. 31. Dezember 1938. 1. Januar 1939. 2. Januar 1939. 3. Januar 1939. 4. Januar 1939. 5. Januar 1939. 6. Januar 1939. 7. Januar 1939. 8. Januar 1939. 9. Januar 1939. 10. Januar 1939. 11. Januar 1939. 12. Januar 1939. 13. Januar 1939. 14. Januar 1939. 15. Januar 1939. 16. Januar 1939. 17. Januar 1939. 18. Januar 1939. 19. Januar 1939. 20. Januar 1939. 21. Januar 1939. 22. Januar 1939. 23. Januar 1939. 24. Januar 1939. 25. Januar 1939. 26. Januar 1939. 27. Januar 1939. 28. Januar 1939. 29. Januar 1939. 30. Januar 1939. 31. Januar 1939. 1. Februar 1939. 2. Februar 1939. 3. Februar 1939. 4. Februar 1939. 5. Februar 1939. 6. Februar 1939. 7. Februar 1939. 8. Februar 1939. 9. Februar 1939. 10. Februar 1939. 11. Februar 1939. 12. Februar 1939. 13. Februar 1939. 14. Februar 1939. 15. Februar 1939. 16. Februar 1939. 17. Februar 1939. 18. Februar 1939. 19. Februar 1939. 20. Februar 1939. 21. Februar 1939. 22. Februar 1939. 23. Februar 1939. 24. Februar 1939. 25. Februar 1939. 26. Februar 1939. 27. Februar 1939. 28. Februar 1939. 29. Februar 1939. 30. Februar 1939. 1. März 1939. 2. März 1939. 3. März 1939. 4. März 1939. 5. März 1939. 6. März 1939. 7. März 1939. 8. März 1939. 9. März 1939. 10. März 1939. 11. März 1939. 12. März 1939. 13. März 1939. 14. März 1939. 15. März 1939. 16. März 1939. 17. März 1939. 18. März 1939. 19. März 1939. 20. März 1939. 21. März 1939. 22. März 1939. 23. März 1939. 24. März 1939. 25. März 1939. 26. März 1939. 27. März 1939. 28. März 1939. 29. März 1939. 30. März 1939. 31. März 1939. 1. April 1939. 2. April 1939. 3. April 1939. 4. April 1939. 5. April 1939. 6. April 1939. 7. April 1939. 8. April 1939. 9. April 1939. 10. April 1939. 11. April 1939. 12. April 1939. 13. April 1939. 14. April 1939. 15. April 1939. 16. April 1939. 17. April 1939. 18. April 1939. 19. April 1939. 20. April 1939. 21. April 1939. 22. April 1939. 23. April 1939. 24. April 1939. 25. April 1939. 26. April 1939. 27. April 1939. 28. April 1939. 29. April 1939. 30. April 1939. 1. Mai 1939. 2. Mai 1939. 3. Mai 1939. 4. Mai 1939. 5. Mai 1939. 6. Mai 1939. 7. Mai 1939. 8. Mai 1939. 9. Mai 1939. 10. Mai 1939. 11. Mai 1939. 12. Mai 1939. 13. Mai 1939. 14. Mai 1939. 15. Mai 1939. 16. Mai 1939. 17. Mai 1939. 18. Mai 1939. 19. Mai 1939. 20. Mai 1939. 21. Mai 1939. 22. Mai 1939. 23. Mai 1939. 24. Mai 1939. 25. Mai 1939. 26. Mai 1939. 27. Mai 1939. 28. Mai 1939. 29. Mai 1939. 30. Mai 1939. 31. Mai 1939. 1. Juni 1939. 2. Juni 1939. 3. Juni 1939. 4. Juni 1939. 5. Juni 1939. 6. Juni 1939. 7. Juni 1939. 8. Juni 1939. 9. Juni 1939. 10. Juni 1939. 11. Juni 1939. 12. Juni 1939. 13. Juni 1939. 14. Juni 1939. 15. Juni 1939. 16. Juni 1939. 17. Juni 1939. 18. Juni 1939. 19. Juni 1939. 20. Juni 1939. 21. Juni 1939. 22. Juni 1939. 23. Juni 1939. 24. Juni 1939. 25. Juni 1939. 26. Juni 1939. 27. Juni 1939. 28. Juni 1939. 29. Juni 1939. 30. Juni 1939. 1. Juli 1939. 2. Juli 1939. 3. Juli 1939. 4. Juli 1939. 5. Juli 1939. 6. Juli 1939. 7. Juli 1939. 8. Juli 1939. 9. Juli 1939. 10. Juli 1939. 11. Juli 1939. 12. Juli 1939. 13. Juli 1939. 14. Juli 1939. 15. Juli 1939. 16. Juli 1939. 17. Juli 1939. 18. Juli 1939. 19. Juli 1939. 20. Juli 1939. 21. Juli 1939. 22. Juli 1939. 23. Juli 1939. 24. Juli 1939. 25. Juli 1939. 26. Juli 1939. 27. Juli 1939. 28. Juli 1939. 29. Juli 1939. 30. Juli 1939. 1. August 1939. 2. August 1939. 3. August 1939. 4. August 1939. 5. August 1939. 6. August 1939. 7. August 1939. 8. August 1939. 9. August 1939. 10. August 1939. 11. August 1939. 12. August 1939. 13. August 1939. 14. August 1939. 15. August 1939. 16. August 1939. 17. August 1939. 18. August 1939. 19. August 1939. 20. August 1939. 21. August 1939. 22. August 1939. 23. August 1939. 24. August 1939. 25. August 1939. 26. August 1939. 27. August 1939. 28. August 1939. 29. August 1939. 30. August 1939. 1. September 1939. 2. September 1939. 3. September 1939. 4. September 1939. 5. September 1939. 6. September 1939. 7. September 1939. 8. September 1939. 9. September 1939. 10. September 1939. 11. September 1939. 12. September 1939. 13. September 1939. 14. September 1939. 15. September 1939. 16. September 1939. 17. September 1939. 18. September 1939. 19. September 1939. 20. September 1939. 21. September 1939. 22. September 1939. 23. September 1939. 24. September 1939. 25. September 1939. 26. September 1939. 27. September 1939. 28. September 1939. 29. September 1939. 30. September 1939. 1. Oktober 1939. 2. Oktober 1939. 3. Oktober 1939. 4. Oktober 1939. 5. Oktober 1939. 6. Oktober 1939. 7. Oktober 1939. 8. Oktober 1939. 9. Oktober 1939. 10. Oktober 1939. 11. Oktober 1939. 12. Oktober 1939. 13. Oktober 1939. 14. Oktober 1939. 15. Oktober 1939. 16. Oktober 1939. 17. Oktober 1939. 18. Oktober 1939. 19. Oktober 1939. 20. Oktober 1939. 21. Oktober 1939. 22. Oktober 1939. 23. Oktober 1939. 24. Oktober 1939. 25. Oktober 1939. 26. Oktober 1939. 27. Oktober 1939. 28. Oktober 1939. 29. Oktober 1939. 30. Oktober 1939. 1. November 1939. 2. November 1939. 3. November 1939. 4. November 1939. 5. November 1939. 6. November 1939. 7. November 1939. 8. November 1939. 9. November 1939. 10. November 1939. 11. November 1939. 12. November 1939. 13. November 1939. 14. November 1939. 15. November 1939. 16. November 1939. 17. November 1939. 18. November 1939. 19. November 1939. 20. November 1939. 21. November 1939. 22. November 1939. 23. November 1939. 24. November 1939. 25. November 1939. 26. November 1939. 27. November 1939. 28. November 1939. 29. November 1939. 30. November 1939. 1. Dezember 1939. 2. Dezember 1939. 3. Dezember 1939. 4. Dezember 1939. 5. Dezember 1939. 6. Dezember 1939. 7. Dezember 1939. 8. Dezember 1939. 9. Dezember 1939. 10. Dezember 1939. 11. Dezember 1939. 12. Dezember 1939. 13. Dezember 1939. 14. Dezember 1939. 15. Dezember 1939. 16. Dezember 19

